Pünktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 33

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

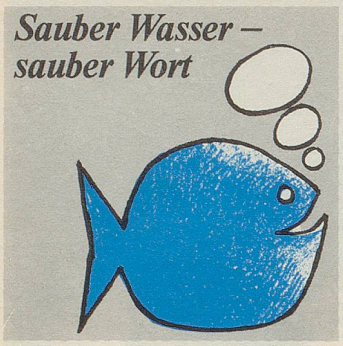
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Können Sie Englisch? Erträglich ...? Liebloses Fach-Chinesisch und verschwundene Knaben

Wenn der Hochsommer gegangen kommt, erhitzen sich sehr oft auch die Gemüter der Menschen. Sie werden aggressiv. Wir haben es vor gar nicht langer Zeit erleben müssen, dass die Presse von einer Art Saubannerzug der «béliers» (der Widder) berichten musste, die aus dem blutjungen Kanton Jura unter verlogenen Vorwänden per Bahn nach Tramelan im Kanton Bern zogen, um dort, mit jurassischen Kantonsfahnen «bewehrt», einen Demonstrationszug von etwa 200 «Mann» abzuhalten.

Unser Radio (DRS) weiss offenbar recht genau, dass der heutige Schweizer einen ganzen Haufen Englisch «kann» – comeback, hitparade, goal, newcomer, hi-fi, flight, corner und noch vieles mehr. Als die Nachrichten von Tramelan und den Reaktionen und Kommentaren berichteten – im Rendez-vous am Mittag –, liess man direkt anschliessend eine Platte laufen, die mit dem Titel «pass over the border» angesagt wurde. Ich übersetze diesen Titel absichtlich nicht; die schweizerischen Radiohörer verstehen diesen Titel ja auch so. Aber der Witz von Radio DRS war fein und gut. Dass mir das Rendez-vous am Mittag ganz persönlich in seiner nun eingespielten Form gar nicht gefällt, das bleibt meine Privatsache. Ich mag eben den Salat aus leichtester, allerleichtester sogenannter Musik und Meldungen, Mitteilungen und Kommentaren so wenig wie einen Salat aus sauren Heringen und Orangenschnitzen. Man soll nie mischen, was nicht zusammengehört. Doch, wie gesagt: Das geht nur mich etwas an.

*

Haben Sie auch schon ein tragbares Radio-Empfangsgerät gesehen? Vielleicht haben Sie sogar eines? Es gibt sehr kleine. Tragbar sind sie, weil man sie mit sich umhertragen kann. Weshalb sind aber gewisse Sendungen – auch aus tragbaren Geräten – gelegentlich unerträglich? Ich will es Ihnen gerne sagen. Sie sind unerträglich, weil sie – eben – unerträglich sind und nicht etwa «untragbar», «nicht tragbar». Wann endlich lernen auch die Leute, die für Zeitungen schreiben, den Unterschied zwischen tragbar und erträglich erkennen? Ein Mensch kann durchaus «untragbar» sein, besonders für ein Kind etwa, wenn dieser Mensch hundert Kilo wiegt. Hält aber die Wählerschaft einen hohen Beamten für nachgerade unerträglich, dann ist dieser Beamte dennoch nicht untragbar; ein Schwingerkönig wird ihn ohne weiteres tragen. Ein Auto ist wohl für jeden Leser untragbar. Es braucht jedoch deswegen nicht unerträglich zu sein.

*

Hoffentlich dürfen Sie in einer nicht zerstörten Familienstruktur leben. Familien heissen heute Familienstrukturen, lese ich im Blatt. Und in gewissen Familienstrukturen kommt es – so weiss dieselbe Feder zu kritzeln – zu «frühkindlicher Unterbetreuung durch berufstätige Eltern». Nun, ja – man ahnt, was gemeint war. Aber hätte man das nicht freundlicher, menschlicher auf Deutsch sagen können?

*

«Ich bin ein Schweizer Kna-abe» ist abgeschafft worden. Das heisst, es wird vielleicht noch gesungen, weil es nicht anders als so geht. Aber von Knaben oder Buben lesen wir nie und nirgends mehr. Weshalb brauchen wir denn immer nur «Jungs» und «Jungen» oder «Jungens»? Mädchen gibt es noch. Niemand hört hierzulande gerne von «Mädels». Aber «Na, mein Junge?» – das stört die meisten Schreiber bei uns kaum noch. Knaben, Jünglinge, Schüler oder fröhliche Buben – das gibt es leider nicht mehr. Und findet man es dennoch, so ist das so, als hätte man ein vierblättriges Kleeblatt entdeckt. Warum ist das eigentlich so? Antwort (nur für Fernsehzuschauer): ARD.

*

Bastardwort mit einem Ueberbein gefällig? Stand soeben in einer Tageszeitung: «Die in Zürichs Umgebung niederwohnenden Söhne haben sich entschlossen ...» Haben sie sich niedergelassen oder wohnen sie?

Fridolin

Pilze

Pilze sind etwas Gutes, wenn sie gut sind. Sind sie nicht gut, sind sie lebensgefährlich. Wer sich beim Pilzen nicht ganz gut auskennt, kauft seine Pilze besser im Fachhandel. Dasselbe gilt bei Orientteppichen: Wer sich nicht 100prozentig auskennt, nimmt besser die Dienste des Fachmanns in Anspruch und kauft seine Teppiche bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!